

Bernhard Aichner

# Leichenspiele

*Ein Max-Broll-Krimi*

- Die Wohnungen in Wien, die Wertpapiere, da ist kein Euro mehr auf meinem Konto, das Haus gehört der Bank. Steuerschulden, die machen mich fertig, Max.
- Nein.
- Die wollen mir das Haus nehmen.
- Scheißdreck, Baroni.
- Mehr als das, Max.
- Und La Ortega?
- Die ist weg. Sobald sie gemerkt hat, dass ich nichts mehr habe, ist sie auf und davon.
- Das war die große Liebe, was?
- Das ist jetzt mein kleinstes Problem, Max. Ich bin am Ende. Weiter nach unten geht's nicht. Ich habe es versaut, ich kann nicht mehr zurück, verstehst du? Mein altes

Leben gibt es nicht mehr, es ist nichts mehr übrig, ich bin im Arsch, Max.

– Du holst uns jetzt Bier, und dann erzählst du mir alles.

Nebeneinander in Thailand. Baroni und Max.

Wie das kalte Bier in ihren Bäuchen ankommt, wie Baroni zusammenbricht. Der ehemalige Fußballstar, der Torschützenkönig, der erfolgreiche Legionär, der Mann mit der Designervilla im Dorf, Max' Nachbar und Freund seit fünf Jahren. Er erzählt, wie es kam. Wie sein Vermögen immer weniger wurde, wie er es verspielt hat.

Wetten und Pokern. Baroni beichtet, geknickt und kleinlaut erzählt er, wie das Kartenhaus einzustürzen begann vor drei

Monaten, wie ein Stein nach dem anderen ins Rollen kam. Wie er sich immer noch tiefer ins Unglück ritt, wie er alles wieder gutmachen wollte und einsetzte, was er noch besaß. Möbel, Fernseher, Auto. Er hat alles verspielt, immer weiter verloren.

Bis nichts mehr da war, sagt er.

Für das Flugticket hat er die goldenen Manschettenknöpfe seines Vaters versetzt.

Ich kann nicht mehr, sagt er. Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll, wo ich hin soll.

Du musst mir helfen, sagt er.

Was kann ich tun, fragt Max.

Baroni weiß es nicht. Er schüttelt nur den Kopf und beantwortet eine Frage nach der anderen. Er erzählt, dass sich die

Boulevardmedien auf ihn gestürzt haben, dass sie ihn vorgeführt haben, dass sie sich die Mäuler zerreißen über ihn.

Fußballstar in Nöten. Der Zockerkönig. Der Fall des Johann B., Baronis Absturz. Baronis Ende.

Max trinkt. Lange, stille Schlucke. Der vertraute Geschmack wieder in seinem Mund. Sein Freund neben ihm. Er kann kaum glauben, dass Baroni am Boden liegt, dass sie ihn angezählt haben. Die ganze Welt war überzeugt davon gewesen, dass Baroni in seinem Leben nie wieder hätte arbeiten müssen, er war einer, der es geschafft hat, einer, den man beneidet. Dass Baroni ein Spieler ist, dass er alles, was er besaß,

einfach verloren hat, das ist unvorstellbar.

Wie er jetzt dasitzt. Wie klein er ist. Wie sehr sich Max freut, ihn zu sehen. Und wie leid er ihm tut. Sein Freund, der alles für ihn getan hat vor knapp einem Jahr. Baroni. Wie verzweifelt er ist, wie er nach Hilfe schreit, fast lautlos, beschämt.

Thailand. Stundenlang in den grünen Sesseln, stundenlang im Paradies, verzweifelt, ohnmächtig.

Max trinkt. Er spürt die vertraute Welle, die ihn überschwemmt, die Leichtigkeit, den Alkohol, der den Himmel noch schöner macht. Die kleinen roten Wolken. Wie es dunkel wird. Wie der Sand schwarz wird vor ihnen, wie das Wasser kommt und geht. Im